Sonderausgabe zur Schulgelderhöhung an der FWSK – September 2013

Red Brain

Zeitung einer linken SchülerInnengruppe

Über Honey und Money

„Wir leben in einem Staat, in dem jeder reich werden kann. Jeder. Nicht alle."
–No! Adios Senior Pinochet

Falls es inhaltliche Fehler gibt, bitten wir den Finanzkreis uns aufzuklären, aber bitte in verständlichen Worten.

Was bisher geschah...

Am Anfang bestand die Waldorfschule aus Menschen, die die an staatlichen Schulen gelehrte Denkweise scheiße fanden und ihre Kinder stattdessen frei, individuell und selbstbestimmt erziehen wollten. Natürlich konnte der Staat immer noch bestimmen, was hier gelehrt wurde, er hatte aber nicht die volle Kontrolle wie an den kostenlosen Schulen. Das ist einer der Gründe, weshalb die Waldorfschulen nicht genug Geld bekommen und die Eltern mitbezahlen müssen. Da aber alle Kinder die Möglichkeit haben sollten, eine vom Staat nicht vollkommen vorbestimmte Bildung zu erhalten, wurde die Querfinanzierung eingeführt: Reiche zahlen mehr als nötig, damit Arme nur so viel wie ihnen möglich ist zahlen müssen. Schließlich wurde die erste Waldorfschule für Kinder von Arbeitenden und nicht für Kinder von Reichen gegründet; war also nie als eine Elite-Schule für eine Minderheit gedacht.

Letztes Jahr musste das Schulgeld wieder erhöht werden, weil mehr ausgegeben wurde als da war. Bisher nahm sich noch niemand die Zeit, mir vernünftig zu erklären, warum es nur für die Ärmeren erhöht wurde, während es für die Reicheren stark gesenkt wurde. Als sich dann einige der Ärmeren meldeten und sagten, sie müssten die Schule wechseln, weil sie die neuen Schulgeldbeiträge nicht mehr zahlen könnten, hieß es: Bei Eltern, die *wirklich* nicht genug Geld hätten, würde der Finanzkreis* *selbstverständlich* eine Ausnahme machen und *natürlich* wäre es für alle Beteiligten das Beste, wenn niemand nur wegen des Geldes die Schule verlassen müsste. Sehr entgegenkommend also. Inzwischen heißt es aber: Wer *wirklich* nicht genug Geld habe, könne *selbstverständlich* bei der Schule Schulden machen und *natürlich* müssten die dann über eine langen Zeitraum abbezahlt werden. Was zur Hölle? Hört sich doch gleich ganz anders an. Die Folge ist, dass manche schon anfangen, sich nach anderen Schulen umzusehen, obwohl es am Anfang hieß, am Geld solle es nie scheitern. Die an der Waldorfschule gelehrte Denkweise unterscheidet sich nämlich in diesem Punkt längst nicht mehr von der staatlichen: Reiche haben mehr Rechte, sie haben es sich ja verdient. Arme sind selbst schuld, weil sie sich einen blöden Job gesucht haben. Einige Eltern im Finanzkreis sind sogar der Meinung, wer das erhöhte Schulgeld nicht mehr zahlen kann, sollte sich einfach einen besseren Job suchen. Dabei ist es (wie im Text *Von nix kommt nix* näher erklärt) heutzutage fast völlig unabhängig von der eigenen Leistung, wie viel Geld man verdient. Eigentlich dürfte allen klar sein, dass die wenigsten Armen etwas für ihre finanzielle Lage können, genauso wenig wie die Reichen. Also warum sich nicht die Kosten teilen, jedeR nach seinen Möglichkeiten?

*Für Leser von anderen Schulen: In jeder Klasse werden Eltern gewählt, die sich dann um die Finanzen der Schule kümmern. Leider können sich reichere Eltern meist mehr Freizeit leisten und sind deshalb dort besser vertreten.

Wir über uns

Wir sind eine linke SchülerInnengruppe, die an mehreren Schulen in Berlin das Flugblatt RedBrain rausgibt. Darin wollen wir eine antikapitalistische Antwort auf die Krise geben, genauso wie die konkreten Probleme unseres (Schul)Alltages beleuchten.

Für uns sind die Probleme der ArbeiterInnen, Studierenden und SchülerInnen in Chile, Mexiko, Bangladesh und Griechenland auch unsere Probleme, wir treten also für den Internationalismus ein, gegen jede Form von Rassismus und Nationalismus.

Wir stellen uns gegen die Krisenpolitik, die die Kosten der Krise auf die Schultern der ArbeiterInnen und Jugend abwälzen will. Wir sind für die Einheit von ArbeiterInnen und SchülerInnen, welche wir für entscheidend halten, um unsere Forderungen und die anderer kämpferischer Gruppen durchzusetzen.

Jeder ist gerne bei unseren offenen Treffen gesehen. Dort diskutieren wir neben Aktionen, Lesekreisen und dem Inhalt der Ausgabe auch allgemeine politische Themen.

Termine unserer Gruppe

- **unser offenes Treffen**
  jeden Dienstag, 17 Uhr, Lennongrad im JLG, Zehdenicker Str. 17
- **Lesekreis**
  jeden Montag, 17 Uhr. Ort auf Nachfrage. Wir beginnen jetzt „Staat und Revolution" von Lenin.

Von nix kommt nix

„Das Glück liegt immer noch auf der Straße, man muss es nur in bar bezahlen." – die Toten Hosen

No money, no honey – wer sich etwas verdienen möchte muss arbeiten, denn von nichts kommt nichts. Solche Sprüche bekommen wir überall zu hören; natürlich besonders in der Schule, denn hier sollen wir lernen schön fleißig zu sein, damit wir später auch gut im Job sind und uns das Leben leisten können, das wir gerne leben möchten.

Der fette Haken bei der Sache ist nur, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der jedeR reich werden kann, aber nicht alle. In Wirklichkeit hat niemand besonders viel Einfluss darauf, wie viel sie oder er später verdienen wird. Gute Arbeit ist schon lange kein Kriterium mehr für gute Bezahlung. Die einen haben reiche Eltern, gehen auf teure Elite-Schulen, kriegen über die Connections der Eltern einen gutbezahlten, gechillten Job und später ein saftiges Erbe. Die anderen gehen auf eine Scheiß-Schule mit schlechtgelaunten, unterbezahlten Lehrern und Lehrerinnen, machen einen schlechtbezahlten, anstrengenden Job und rackern ihr ganzes Leben, bis sie in ihre Mini-Rente gehen. Und immer hatten sie gerade so genug Geld. Natürlich ist es jeder und jedem möglich sich nach oben zu arbeiten, aber eben nicht allen. Denn der Überfluss oben kann nur durch den Mangel unten entstehen.

Dass man ohne Leistung reich werden kann, beweisen der Milliardär, der das Patent auf diese albernen Papier-Griffe für Kaffee-Becher angemeldet hat, die Menschen denen Fabriken, Konzerne oder Banken gehören und die ihr Geld durch die Arbeit ihrer „Untertanen" bekommen und natürlich Justin Bieber.

Dass man trotz Leistung arm bleiben kann, beweisen Millionen von Leih-Arbeitenden und Menschen in Ein-Euro-Jobs. Die Kinder der Armen bleiben arm, die Kinder der Reichen werden reich. Natürlich gibt es fließende Übergänge und Ausnahmen, aber das sicherste Mittel zum Erfolg ist und bleibt reiche Eltern zu haben. Mit einem Satz: Die Reichen haben ihr Geld nicht verdient.

Deshalb sollten wir uns von dem Glauben verabschieden, dass Reiche ein Recht auf ein besseres Leben hätten.

Freie Bildung für alle!

„Wir helfen Kids in der Dritten Welt – mit Waffen!" – K.I.Z.

Gute Bildung ist nicht nur wichtig, um im Leben später das zu machen, was dem, was wir machen wollen am nächsten kommt. Bildung ist auch extrem wichtig für die Gesundheit, für die körperliche und die geistige. Wer einen gewissen Vorrat an Wissen hat, der kann Situationen schneller einordnen und sich in ihnen zurechtfinden. Dadurch hat man weniger Stress, der schlecht für die Gesundheit ist und unter anderem für Muskelschwund, ein schlechtes Immunsystem und Sexualstörungen sorgt.

Außerdem macht Bildung frei: Wer selber denken kann (was mit etwas Grundwissen deutlich einfacher ist), ist unabhängig von Merkels und Berlusconis, die uns das Denken abnehmen und uns ihre Vorstellungen vordenken wollen. Natürlich hält sich diese Unabhängigkeit in Grenzen, bzw. ist im Arsch wenn die Merkels und Berlusconis bestimmen was wir lernen dürfen und was nicht. Deshalb ist eine vom Staat unabhängige Bildung sehr wichtig. Und sehr selten.

Wir von **RedBrain** sind der Meinung, dass die Lernenden und Lehrenden gemeinsam aussuchen und bestimmen sollten, was gelernt wird. Außerdem sollte etwas, das für den Menschen so wichtig ist wie unabhängige Bildung, für alle zur Verfügung stehen. Und zwar kostenlos und ohne Qualitätsunterschiede.

Wir können unserer Schule nicht vorwerfen, dass das Schulgeld erhöht wird. Daran sind der Senat und damit der Staat schuld, die die Steuereinnahmen lieber in Kampfdrohnen und Leopardenpanzer stecken, statt in Bildung.

Wir wollen, dass alle Schulen so gut ausgestattet sind wie die FWSK, aber voll vom Staat finanziert werden, ohne das der Lehrplan von ihm bestimmt werden kann. Der Staat wird leider nicht von allein Geld rausrücken, wir müssen es uns erkämpfen.

Solange dieses Ziel aber nicht erreicht ist, sollten wir unsere Schule mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bezahlbar für alle machen: Am besten das Schulgeld wieder prozentual nach dem Einkommen berechnen. Oder, wenn sich dann tatsächlich zu viele Besserverdienende zu fein sind und die Schule wechseln, wenigstens eine größere Spanne zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Beitrag zulassen und die „Ausnahmen" für die Ärmeren je nach Fall und nicht nach irgendwelchen selbstaufgestellten Regeln machen.

Die solidarische Finanzierung ist etwas Besonderes, das es sonst so gut wie nie im Kapitalismus gibt. Auch wenn sie schwer aufrechtzuerhalten ist, solange sie so selten ist, sollten wir versuchen mit gutem Beispiel voran zu gehen. Wir wollen keine Elite-Schule. Wir wollen eine Schule, die zeigt, dass es nicht auf Profit und Konkurrenz ankommt.

Freie Bildung für alle!